



Rückschau der BDU-Veranstaltung „Mittelstandsfinanzierung in Zeiten der Staatsschuldenkrise“

Die diesjährige BDU-Fachkonferenz Finanzierung, die am 19. September 2011 in Düsseldorf stattgefunden hat, griff die aktuellen Themen Basel III sowie Alternative Finanzierungsinstrumente wie z. B. Unternehmensanleihen oder Family Offices auf.

Der Vorsitzende des BDU-Fachverbandes Finanzierung, Prof. Dr. Karl Giersberg, sieht trotz der aktuellen Staatsschuldenkrise in der EU und des anhaltenden Druckes auf die Eurowährung bislang **keine gravierenden Kreditklemmen für Unternehmen**. Größeren Firmen im Mittelstand stehe der Kapitalmarkt durchaus offen. Kleinere Unternehmen würden von Sparkassen und Volksbanken versorgt. Giersberg machte aber auch deutlich, dass die Sicherung der Unternehmensfinanzierung in einem volatilen Marktumfeld anspruchsvoll bleibt. Gerade mittelständische Unternehmen seien geradezu verpflichtet, ein hohes Maß an Transparenz zu gewähren. Dazu müssten Sie den Finanzierungspartnern beispielsweise fundiertes, aussagekräftiges Zahlenmaterial vorlegen.

Nach Einschätzung von Lutz Weiler, Vorstandsvorsitzender der equinet Bank AG, kommen gerade mittelständische Unternehmen nicht umhin, **alternative Finanzierungsinstrumente** stärker in ihre Finanzierungskonzepte einzubeziehen. „Wir sehen durchaus schon, auch aus der letzten Krise kommend, eine verhaltene Finanzierungsstruktur bei den Banken. Wir gehen davon aus, dass sich das weiter verstärken wird. Der mittelständische Unternehmer wird sich deutlich um Alternativen bemühen müssen - möglichst zeitnah, um seine Finanzierungen im Griff zu halten.“ Er ist der Meinung, dass wir uns in einer Zeit befinden, in der man sich als Verantwortlicher gegenüber seinen Mitarbeitern und Kunden immer wieder mit den folgenden Fragen beschäftigen sollte:

- Wo bin ich aufgestellt in meinem Unternehmen?
- Wie sind meine Produkte und Dienstleistungen angekommen?
- Was kann ich noch machen?
- Muss ich hier eventuell einen anderen Weg einschlagen?

Neben den Alternativen: Private Equity, Corporate Bonds oder Mergers & Acquisitions gewinnt die Finanzierungsvariante über sogenannte **Family Offices** zunehmend an Bedeutung. Die vermögenden Unternehmerfamilien haben inzwischen Strukturen geschaffen mit denen sie sich selber beteiligen. Im Gegensatz zu früher, wo zum größten Teil Drittbeteiligungen eingegangen wurden, macht man das heute wieder selber. Hier wird vom Unternehmer zum Unternehmer gehandelt und es wird versucht, hier einen entsprechenden Mehrwert zu schaffen - unter Berücksichtigung von zum Teil längerfristigen Aspekten.

Als weiteres und aktuell intensiv genutztes Kapitalmarktinstrument skizzierte Steffen Schmitt, Vorstandsvorsitzender der FMS AG, die Voraussetzungen für erfolgreiche **Unternehmensanleihen**. Die Entwicklungen im ersten Halbjahr 2011 unterstreichen deren hohe Attraktivität, da bereits mehr Anleihen im Volumen bis 250 Mio. € platziert wurden, als im gesamten Jahr 2010. Profitieren würden besonders inhabergeführte, mittständische Unternehmen mit einem Kapitalbedarf von mehr als 20 Mio. €. Sie suchten tragfähigere Alternativen zur Ablösung von Bankdarlehen sowie zur Wachstumsfinanzierung.

Steffen Schmitt meint, das Hauptargument für den unternehmerischen Mittelstand liegt in der Unabhängigkeit. Das heißt, man kann sich zu einem gewissen Teil bankenunabhängig finanzieren. Das soll nicht heißen, dass man heute komplett ohne Banken finanzieren kann. Wir sehen bei größeren mittelständischen Unternehmen die Ergänzung über den Kapitalmarkt als sinnvolles Finanzierungsinstrument. Diese Mittel, die über den Kapitalmarkt eingesammelt werden, sind völlig verwendungszweckfrei. Man kann die Mittel also genau dort einsetzen, wo der Unternehmer die höchste Rendite erwartet. Diese Mittel müssen in der Regel nicht besichert werden, so dass die persönlichen Haftungen der Unternehmer als auch dingliche Sicherheiten entfallen. Ein weiterer Pluspunkt liegt in der Laufzeit, die oftmals einen Zeitraum von 5 Jahren umfasst und somit eine gewisse Stabilität bietet.

Ein weiteres Schwerpunktthema der BDU-Fachkonferenz war die neue Bankenregel **Basel III**, deren Übergangsregelungen bereits zwischen 2013 und 2018 Auswirkungen auf die Finanzinstitute haben werden. Ziel ist es, das Bankensystem widerstandsfähiger gegenüber künftigen Finanzmarkturbulenzen zu machen. Dafür sollen unter anderem die Qualität, Quantität und Flexibilität des Eigenkapitals der Kreditinstitute verbessert sowie neue Liquiditätsstandards etabliert werden.

Die Vorgaben von Basel III werden sich auch auf die Mittelstandsfinanzierungen auswirken. Hans-Joachim Metternich, Kreditmediator der Bundesregierung sagt, dass die Unternehmen sicher gezwungen sein werden, stärker auf ihre Bonität zu achten. Denn mit besserer Bonität bekommt man günstigere Zinssätze und auch die Banken müssen bei guten Bonitäten nicht so viel Eigenkapital unterlegen. Er betont die Aufgabe der Unternehmen sei, sich besser auf Basel III vorzubereiten. Eine gute Bonität wird immer bedeutender.

Prof. Dr. Karl Giersberg, Vorsitzender des BDU Fachverbandes Finanzierung, ist der Meinung, dass Basel III sicherlich zu einer weiteren Verteuerung der Kreditmittel führen wird. Einfach aus dem Grund, dass die Banken höhere Eigenkapitalanforderungen für die Hinterlegung von Kredit haben. Wahrscheinlich wird es auch zu einer Verknappung des Kreditangebotes kommen, wenn es darum geht, Kredite mit einem höheren Risiko tendenziell abzubauen. Insofern sind die Aussichten für den Mittelstand durch Basel III eher gedämpft als frohlockend anzusehen.